

# Chronik der Kirchengemeinde Stammheim für 1904.

An der „Bertelsberg-Gemeinde“, wie solche seit alter Zeit in den hiesigen politischen und Civilgemeinden zur Abwicklung der laufenden Jahresgeschäfte gehalten werden, wurde Herr Lehrer Ernst Graf von Winterthun, seit Mai 1902 an der Schule Guntalengen als Verweser eingestellt, mit allen gegen 1 Stimme unter Gewährung einer freiwilligen Besoldungszulage von 400 fr. per Jahr als Lehrer von Guntalengen gewählt mit Amtsantritt auf Mai 1904. Dagegen erhielt er noch eine Extra-Præfektion von 50 fr. als Feiertags-geschenk.

Hr. Lehrer E. Graf  
in Guntalengen gewählt.

Am 31. Januar fand die kantonale Abstimmung über das Gesetz betreffend Vereinigung von Schulgemeinden mit der Initiative gegen das Sittlichkeitsgesetz statt. Das erste wurde mit 30069 gegen 22405 angenommen, das zweite mit 18010 gegen 40568 Stimmen verworfen. Bestammheim wies für das erste 94 Ja und 34 Nein auf, für die Initiative 12 Ja und 133 Nein, Unterstammheim 110 Ja und 31 Nein fürs erste, 11 Ja und 142 Nein für die Initiative, Wetzlingen 53 gegen 40 und 4 gegen 103.

Kantonale Abstimmung.

Die größte Kälte dieses Winters betrug 8° R, sie trat am 20. Januar ein. Die ganze Woche hatten wir 2-8°. Seit dem 22. Januar gab es Schnee, der mit Eintritt des Februar schwindet. Dieser Monat war von Anfang bis Ende stürmisch und regnerisch, bis und da fiel auch etwas Schnee.

Wetterverhältnisse.

Am 26. Januar wurde hier eine Doppelhochzeit gefeiert: Johann Langhart am 20. in Oberstammheim trat gerade 50 Jahre mit 2 Tagen nach seinem Vater in die Ehe. Dieser, Konrad Langhart, den 11. Mai 1828 geboren, erschien in voller körperlicher und geistiger Pracht mit seiner Frau Barbara geb. Ita, die den 28. Januar 1835 geboren worden, in der Kirche und feierte tief gerührt umgeben von seinen Kindern und Enkeln, seine goldene Hochzeit.

Doppelhochzeit,  
goldene Hochzeit.

Eine andere Doppelhochzeit, die auch auf den Januar angesetzt war, wurde traurig zu nichte, indem der eine Brautigam, Johann Kappeler, geboren 1861, in Folge von Verstopfung und Herabhängen eines Nerven noch vor Heirath plötzlich starb.

Doppelhochzeit  
wird gemischt.

Eine Doppelhochzeit  
 wird  
 zu nichte.

Es war das zweite Mal Witterer mit Vater von 5 Kindern. Sein Tod  
 hatte die Folge, dass nun auch die Hochzeit des Bruders seiner Braut  
 nicht zu Stande kam, die am gleichen Tag hätte stattfinden sollen. Hier  
 gab nun nämlich aus nicht recht aufgeklärten Gründen seiner Braut  
 den Abschied mit Lüste des Malodris auf, die einen sagen, weil er nicht  
 recht bei Frost sei; die andern, weil ihm angegeben worden sei, er brauche  
 jetzt nicht zu heiraten, da seine Schwester, die verwitwete Braut, mit der  
 er zusammen einen Haushalt führt, nun ja bei ihm bleibe. Es scheint  
 hier wirklich eine Familienintrigue obzuwalten, indem es heute gibt, die  
 ein Interesse daran haben, dass die beiden Geschwister nicht heiraten.

Am 26. Februar fanden in Stammheim die Erneuerungswahlen  
 der Lehrer und des Pfarrers statt, wobei sich folgendes Resultat ergab:

Herr Lehrer Drüggler in Oberstammheim	erhielt	152	St.	und	4	Stimm.
" " Huber " "	"	153	"	"	3	"
Frl. Gertrud Wüthli " Unter "	"	143	"	"	22	"
Herr Lehrer Luter " "	"	79	"	"	75	"
H. Farnes, Pfarrer	"	426	"	"	24	"

Erneuerungswahl  
 der  
 Lehrer und des  
 Pfarrers.

Die Wahl von Herrn Lehrer Luter, der diesen Winter wegen Krank-  
 heit einen Urlaub hielt, rief eine gewisse Aufregung in der Gemeinde hervor.  
 Man erwartete allgemein, er werde zurücktreten, da er nun gerade 50  
 Jahre im Schuldienst gestanden war und das Alter sich durch Schwä-  
 chigkeit fühlen machte. Trotzdem hält er noch aus und versieht die  
 Schule heute noch. Auch steht er mit seiner Collegen, Frl. Wüthli,  
 nicht in guten Einverständnissen, daher die Parteinahme für und wider  
 ihn. Eigenthümlich ist nun, dass auch der Pfarrer in der Gemeinde  
 Unterstammheim gegen gleich viel sein Leben, wie Frl. Wüthli,  
 obwohl er keinen Spieß in diesem Streig kaufte, aber diese hat  
 bei ihm Post und Logis und so werden offenbar beide von den-  
 selben Leuten bekämpft. Daraus ergibt sich die Lehre: ein Pfarrer  
 sollte nie einen Lehrer bei sich in Post nehmen; er kommt dadurch  
 immer in eine etwas schlechte Stellung gegenüber dem ersten Lehrer  
 im Dorf. Aber die Verhältnisse liegen oft da Art, dass ein Pfarrer  
 gerade wieder durch Rücksicht auf die Gemeinde veranlasst wird, einen  
 solchen Kandidaten aufzunehmen, weil dieser sonst keine passende  
 Unterkunft fände.

Dabei nach kurzem wurde wahrbar, dass das seit letzten  
 Sommer in der kantonalen Pflegeanstalt Phönix untergebrachte  
 taubstumme und blödsinnige Mädchen Elisabeth Schaub, Strassen-

wärter im Thal Oberstammheim, geboren 1843, schwanger gehb. Sie  
sow Stadtkellneramt eingeleitete Untersuchung über die Vaterschaft des  
Kindes, das dann den 2. März 1904 in Stammheim geboren wurde mit  
dem Namen Lina erhielt, führte zu keinem sicheren Ergebnis, wol aber  
wunderbar streifende Verdächtigungen in der Gemeinde herumgeboten. Auf  
jeden Fall bildet diese Schwängerung eine Blödsinnigen wieder ein  
dunkles Blatt in der Sittengeschichte der Gemeinde, zumal sich auch  
in Unterstammheim erst vor wenigen Jahren ein ähnlicher Fall zeigte.

Schwängerung  
eine Blödsinnigen.

Am 21. März zogen die Störche wieder auf unserm  
Keralthurm, einige Tage nachdem der Frühling eingemüdet war. In  
der 2. Hälfte des Monats März herrschte beständig schöne warme Witterung,  
wogegen der April gleich mit dem ersten Tag wieder rauhes Wetter brachte.

Frühlingsanbruch.

Am 19. März wurde das Hof Unterstammheim in  
blinden Feuerkammer geätzt, da man nicht anders glaubte, als  
das Sekundarschulhaus brenne, das am 16. Jahren erbaut worden war. Schon  
wurden die Sturmglocken gezogen, indem eine gewaltige Rauch-  
säule von demselben aufjastigen schien mit man g. S. vom Hof-  
haus direkt ins Feuer hineinsinken konnte. Es stellte sich dann aber  
bald heraus, dass nur die hinter demselben stehende Impregnhütte  
der landwirthschaftlichen Genossenschaft Oberstammheim brannte, in  
der die Probstecken durch Theer verurteilt gemacht und vor Feuers  
geschützt werden sollten. Solche Anstalten bestehen seit etwa 10 Jahren  
in beiden Stammheim. Der Schaden belief sich auf etwa 1100 fr. Die  
Hütte, die am Pösting stand, war nicht versichert. Der Theer gereicht  
aus Unachtsamkeit des Besizers, Gemeinderath Jakob Briner, in  
Prax. Er wurde deshalb vom Stadtkellneramt bestraft mit 30 fr.-  
Gebühr, wogegen noch 20 fr. Staatszuschuss kamen, und vom landwirthschaftlichen  
Verein Oberstammheim zu seiner Entschädigung um 400 fr. ange-  
halten. Das hatte zur Folge, dass Briner Haus und Hof mit sämt-  
lichen Liegenschaften verkaufte und aus der Gemeinde verzog. Das Haus  
kaufte Peter Wiesentanger um 23000 fr. und ist nun Hof des To-  
tenrichs.

Prax  
der Impregnhütte  
Ober-  
Stammheim.

Seit Eröffnung der Kantonbahn im Sommer 1846 wird  
in Oberstammheim je am letzten (Acht) Montag eines Monats ein  
Fisch- und Schweinemerket gehalten. Das Letzte wird von der ganzen Um-  
gegend stark besucht und hat den Hiesigen Schweinewirtschaften ganz  
den Rang abgelaufen, wogegen der Viehmarkt weniger zählt. Am 26.  
April wurden 12 Ochsen, 3 Kühe und 12 Rinder auf den freien

Fisch- u. Schweinemarkt  
Ober-  
Stammheim.

Platz unter der Gemeindefläche und auf dem Exerzierplatz beim  
"Schwert" 342 Säulen und 311 Ferkel, total also 783 Stück  
sich aufgeführt. Da Wacker war auf beiden Märkten lebte bei  
hohen Preisen.

Selbstmord.

Am 28. April ertränkte sich Frau Barbara Leinger geb. Fies  
von Oberstammheim im Fessbammer See, 58 Jahre alt, nachdem  
sie schon längere Zeit gekränkelt und einige Schlaganfälle bekommen  
hatte, da sie arbeitsunfähig war.

Selbstmord.

Am 11. Mai wurde in einem kleinen stromigen Wasser-  
sammler am Rande des Hasenbuchs eine zusammengesetzte tote  
Frau, Elisabeth Pantmann geb. Ott von Guntelängen, Witwe, 72 Jahr  
alt, gefunden. Arbeitsunfähigkeit und erblose Behandlung von Seite  
ihres Sohns hatte sie zu dem verhängnisvollen Schritte getrieben.

Grosser Heuertrog.

Es gab dies Jahr, das überhaupt seit Mitte April, wo  
es wieder warm wurde, so ausnehmend günstige Witterung aufweisend,  
dass man es nicht besser wünschen könnte, so viel und gutes Heu,  
dass man den Heutner (stehendes Futter) für 1 fr. kaufen konnte.  
Ein Landmann meinte daher, das sei gewiss auch noch nie vorgekom-  
men, dass ein Heutner Heu billiger war, als ein Spindel Erbsen,  
wie es jetzt thatsächlich der Fall war. Es gab zwar auch eine  
Krause Erbsen im Wald, aber ihr Einsammeln wird  
nachher erst erwahnsamlich betrieben und auf dem Markt in Winterthur  
theuer bezahlt.

Fraubenblüthe.

Am Johanni hatten die Frauen im Weinberg  
sogar einen ganz verblühten, was als eine Seltenheit bemerkt zu  
werden verdient. Sonst gilt als Regenregel: In Johanni  
soll man es so Tage gö mit 4 Fuder blühe lö. Es dauert  
gewöhnlich 2-3 Wochen, je nach der Witterung, bis alle Frauen im  
Weinberg verblüht haben, eine einzige Traube blüht bei schönem Wetter  
2-24 Stunden.

Diebstahl.

Im Juni wurden der Witwe Keller am Bach in  
Oberstammheim von einem reisenden Fremden 25 fr. aus dem  
Schatz in der Stube gestohlen, während sie in den Pöfen beschäftigt  
war. Der Dieb konnte aber erwischt werden. Am letzten Jahresende  
Ende Oktober stahl ebenfalls ein Handwerkerbursche dem Weg-  
knecht Schenk in Oberstammheim am kalten Tag, als niemand  
zu Hause war, 350 fr. Der Dieb wurde erst lange Wochen in  
Basel gefangen, nachdem er noch verschiedene andere Diebstahle ver-

übt hatte.

Bei den Integralerneuerungen der Gemeindebehörden ergaben sich folgende Änderungen:

Als Präsident der Kirchpflege wurde anstatt Konrad Hain Herr Gemeindepräsident Otto Feinger in Oberstammheim und als neue Mitglieder anstatt der zurückgetretenen H. Hain, a. Präsident Frei, Haber Frei und Bezirksrath Bauer gewählt:

Herr Alfred Frei, Gemeinderath, Unter Stammheim.

„ Julius Frei, Haber, „ „

„ Ernst Hain, Königsheim, „ „

„ Johann Färner am Fassbaumweg, Ober Stammheim.

Als Präsident der Schulvorsteherchaft Unter Stammheim an Stelle des zurückgetretenen Johann Ulrich: Herr Gottfried Buchholz, zugleich als Mitglied, als neues Mitglied der Schulvorsteherchaft Ober Stammheim für den zurückgetretenen Jakob Briner: Herr Theodor Frei, Königsheim.

Als Mitglieder des Gemeinderathes Ober Stammheim für die ausgetretenen Bauer und Briner: Herr Konrad Färner, da sodann auch die Stelle eines Gemeinderathschreibers erhält, und Jakob Feinger, Schreiner, als Gemeindebeamter für Edward Schmitz im „Schwert“ Herr Johann Bauer auf der Stütz.

Als Mitglied des Gemeinderathes Waltalingen wird an die Stelle von Jakob Schmitz, Schubmacher, Herr Johann Ulrich, Kochger, von Waltalingen gewählt.

Als Mitglied der Bezirksschulpflege Waltalingen wird für H. Färner, Färner, in Stammheim Herr Jakob Tobler zum Schluss in St. Raach gewählt.

Am 15. Mai wurde das Gesetz über die Lehrerbesoldung mit einem Nein von nur circa 300 Stimmen verworfen. Der Bezirk Waltalingen nahm es mit 1083 gegen 1113 Stimmen an, Ober Stammheim mit 95 gegen 39, Unter Stammheim mit 80 Ja gegen 44 Nein und Waltalingen verworfen es mit 61 Nein gegen 59 Ja.

Am 10. Juli wurde an Stelle des verstorbenen Foggenburger von Waltalingen Herr Georg Huber-Hablitzel in Waltalingen mit 813 Stimmen von 3014 Stimmberechtigten als Mitglied der Bezirksschulpflege Waltalingen gewählt.

Die Stenografie begann Ende Mai, vor am 1. Juni auch

Änderungen  
bei  
den Integralerneuerungen  
der  
Gemeindebehörden.

Ersatzwahl  
in die Bezirksschulpflege.

Kantonale Abstimmung  
über  
das Lehrerbesoldungsgesetz.

Ersatzwahl  
in die Bezirksschulpflege.

Früher Gehang.

im Wiesenthal in vollem Lauf und vor dem längsten Tag zur  
Ende. Am 10. Juli begann die Pöggenernte und am 31. Juli  
konnte der Chronist die Erntepredigt halten, so früh, wie er sich  
noch nie erinnern kann. Am 8. August waren die ersten roten  
Boeren im Weinberg zu sehen.

Erinnerungsfeier  
der  
Gründung der  
schweiz. Edgenossenschaft  
am  
1. August.

Am ersten August wurde die Erinnerung an die Grün-  
dung der schweizerischen Edgenossenschaft hier in Stammheim zum  
ersten Mal durch Abzingen einiger patriotischer Lieder durch  
den „Sängerbund“ im Hausgarten zu Unter-Stammheim und einige  
Weisen der Academiesellschaft Ober-Stammheim gefeiert, wobei sich  
Alt und Jung sehr zahlreich einfand. Vom Sparhaus sah man  
Höhenpauer auf Schwandenegg, gegen Vinjam und Iselisberg (?)  
hin, auch auf Waldenbuch. In der Rechtung nach Schiffingen  
stiegen Paketen in die Luft, während die Glocken von allen Stäm-  
men läuteten. Am 1. August 1891, als am 100-jährigen Jubel-  
anniversar der Gründung der Edgenossenschaft, das auf einen Sonntag  
fiel, war in Stammheim wie überall in der Schweiz eine patriotische  
Feier in der Störche, die Vor- und Nachmittags bis auf den letzten  
Platz gefüllt war. In Nachmittags galt der Jugend, für die nach  
dem Gottesdienst ein Jugendfest mit Musik durch beide Dörfer,  
an dem sich auch die Sänger- und Schützengesellschaften, die  
Schulpflegen und Abgeordnete der Gemeinderäte beteiligten, und  
ein jugendes Essen mit Spiele im Garten zum „Flucht“ er-  
reichte war. Seitdem wurde der 1. August jedes Jahr durch ein  
halbstündiges Geläute mit allen Glocken Abends von 1/2 8-9  
Uhr, bei und da auch durch einige Weisen der Academiesellschaft  
Ober-Stammheim auf dem „Frühbühl“ gefeiert. Höhenpauer  
wurden hier bei dem Ablass noch nie angezündet, doch wurde  
Jahr um Jahr ein grosses hell leuchtendes in der Rechtung gegen  
Iselisberg ablichtet. Auch auf Schwandenegg brannte schon seit  
etlichen Jahren ein. So viel zur Satz für spätere Zeiten, falls  
sich aus diesen schwachen Anfängen allmählich ein alljährlich  
wiederkehrendes Fest entwickeln sollte, was der Chronist bei der  
bescheidenen Festweise für best möglich hält. Ob es auch vom  
Guten wäre, sagt er nicht mit Sicherheit zu bestimmen. Es will  
ihm im Gegentheil scheinen, es beste aber einige Abmässigung noth.  
In den ersten Tagen des August reisten die Störche  
wieder ab, die dieses Jahr 3 junge nicht blös gelegt und aus-

Störche.

gebrüht, sondern auch am Leben gelassen haben. Es scheint also nichts an der Rede zu sein, dass sie nie mehr als 2 junge im Jahre duldten. Vol aber wurde der Glaube, ein früher Wegzug der Störche bedeute einen frühen Winter, auch dieses Jahr wieder bekräftigt.

Wegzug der Störche.

Seinen Sommer wurde am Pfarrhaus ein neuer Verputz angebracht, was seit 1847 nicht mehr geschehen ist, also an einem so sehr dem Wetter ausgesetzten Hause schon längst nötig gewesen wäre. Dabei zeigte sich, dass nur die der Wetterseite zugewandte Giebelwand und der daran anstossende Mittel der beiden andern frei stehenden Mauern solid aufgebaut sind; der Rest der andern beiden Seiten sind nur Strohputz, wurden aber auch verputzt und ganz überstrichen, das sie wie Stockmauern aussehen. Das Pfarrhaus hat überhaupt seine eigene Geschichte. Im Sommer 1779 mit samt den an sie angebauten Störche von Grund aus neu aufgeführt, wurde es damals mit noch Jahre lang nachher nicht recht ausgebaut, weil die Gemeinde mit ihrem Collator, dem Abt von St. Gallen, darüber im Streit lag, wer die Baukosten tragen müsse. Einer schob die Last dem andern zu. So wurde nur das Földkirchlein gemacht. 1804 ging die Collatur mit der Baupflicht an den Kantons Rind über, der weiter nicht gerade anfangen sollte zu bauen, geseh in seinen schweren kriegerischen Zeiten. Darin waren lange Zeit Feuer im Hause, die eine kleine Familie hatten. So kam es, dass noch 1880 5 Zimmer des Pfarrhauses nicht ausgemacht waren und es im ganzen Hause keinen einzigen rechten Zimmerboden hatte. Die Abtrittskellern wie waren unter aller Kritik. Die Stützmauer zum vorderen Garten hat - horribile dictu - gar kein Fundament, ist auf ebenem Boden aufgebaut, wurde aber trotz ihrer bedenklichen Feigung und jetzt aus Sparankostenrückichten vom Staat nur geflickt. Die Feigung beträgt oben 18 cm. Auch der Verputz wurde nicht überall heruntergeschlagen und gründlich erneuert, sondern an der südöstlichen und nordwestlichen Seite nur flüchtig überstrichen, so dass sich die damit beschäftigten Tyroler Bauern selbst über diese Angelegenheit äutzten. So baut die hohe Direction der öffentlichen Arbeiten des Kantons Rind.

Ein neuer Verputz am Pfarrhaus.

Für Geschichte des Pfarrhauses.

Am 7. August ertrank ein 20-jähriges Knabenkind, Carl Hagen im Keller Unterstaumlein, beim Baden im Usschauer See.

Ertrunken.

Vitterungsbericht.

Nach einem ibren heissen, trockenen Sommer, in dem wir in Stammheim während 2 vollen Monaten keinen Regen hatten, — Gewitter, die sich ankündigten, nahmen ihren Lauf immer dem Rhein oder der Thur entlang, nur nie zu uns — brachte uns da 22. August endlich einen ergiebigen, vollenwüchsigen Landregen, aber auch den jährlichen Abschluss der warmen Jahreszeit; denn vom jetzt an trat eine etwas beständige Periode kühler, nasser Witterung ein, die den ganzen September anhält, und am 9. Oktober schwinnten schon die ersten Schneeflocken durch die Luft. Man war in jenen Tagen genöthigt, die Kammern zu heizen. Ein Glück, dass die Trauben so früh, ausnahmsweise früh angefangen hatten zu reifen. Anfangs September hatte es schon so viele reife Trauben im Pöbber, wie im gewöhnlichen Jahre etwa am Anfang. Die Weinlese begann in Wallalzingen mit Guntalzingen den 3. Oktober, in Stammheim den 5. Oktober. Wallalzingen hatte einen starken Keltertrag, 15-18 Hektoliter rothes Gewächs und 18-25 weisses Gewächs im Kirtling, Pöbber galt dort 65-68, Weisswein 35 fr. per Saum, in Stammheim 76-78, beziehungsweise 3 1/2 fr. Die Qualität des neuen Weins wird ausgezeichnet; man glaubt, er werde dem Oser nahe kommen, wo nicht gleich werden. Quantitativ war dagegen der Herbst in Stammheim und an den weitens meisten Orten nur mittelmässig; es gab hier durchschnittlich höchstens 8 Saum per Acker, in den unteren Lagen mehr als in den oberen; deshalb stellte sich Unterstammheim besser, als Oberstammheim, das dafür wieder mehr rothes Gewächs hat, als weisses, während es in Unterstammheim umgekehrt ist.

Weinlese.

Verkehr  
auf der Eisenbahnstation  
Stammheim.

Bei einer Zusammenstellung des Stationsvorstandes wurden diesem Herbst auf der Station Stammheim im ganzen 3146 Hektoliter neuer Wein, 7616 Doppelpentner Obst und 7358 Doppelpentner Kartoffeln verladen und versandt. Im Monat September wurden hier 1417, im Oktober 1304 Pöbberbilletts gelöst. Es gab einen über Erwartung grossen Obsttrug, namentlich an Äpfeln, die gut bezahlt wurden.

Collecten  
für die Missions-  
und  
die Mission.

Auf Reformationssonntag wurde hier wie anderswärts eine Collecte für den Bau einer reformirten Kirche in Wallenstat erhoben, sie ergab den schönen Betrag von 119 fr., wovon für die Mission (den Allgemeinen evangelisch-protestantischen Missionsverein) am Revisionssonntag nur 25 fr. flossen. Die Conferiranten

legten welcher für denselben Zweck noch 12 fr. gesammelt.

An der Kirchgemeinderossammlung vom 20. Juni wurde auf Antrag der Kirchpflege, in deren Namen Pfarrer Farnen referierte, die Anstellung einer patentierten Krankenschwester für die ganze Kirchgemeinde Namurkeim beschlossen. Die Ausgaben, die sich auf 1000 fr. im Jahr belaufen, sollen einerseits durch das Kirchenalmosen, das bislang für den Orzelpfund verwendet wurde, anderseits durch eine Sammlung freiwilliger Gaben von Haus zu Haus gedeckt werden. Diese Sammlung ergab das erfreuliche Resultat von 1158 fr., wovon dann erst noch das Kirchenalmosen kommt, das sich auch noch auf 3-400 fr. beläuft. Das Institut einer Gemeindefrankenschwester ist also im ersten Anlauf über Erwarten leicht zu Stande gekommen und erscheint gesichert. Leider war es der Kirchpflege nicht möglich, schon auf den kommenden Winter, in welcher Jahreszeit eine Krankenschwester am meisten Bedürfnis wie, erhältlich zu werden, da alle Anstalten zur Ausbildung solcher Schwestern, mit denen wir in Unterhandlung traten, momentan keine zur Verfügung hatten.

Anstellung einer Gemeinde-Frankenschwester.

In der Nacht vom 21. auf den 22. November fiel der erste Schnee dieses Winters, der zwar bald wieder wegging, aber es folgte ihm ein anderer nach, so dass sich die Pfländer einige Tage des Stillstandes erfahren konnten, wie solches seit alter Zeit hier die "Elle" hinab üblich ist. Auch hätte die Fröude bald ein Ende. Der ganze Monat Dezember war mild und ohne Schnee.

Der erste Schnee. Witterungsbericht.

Am 24. November hatte der Kantons Rikisch wieder ein Referendum über 4 Gesetzesvorlagen, nämlich:

	Freizebung		Lehrerbildung		Grundpfand		Bürger-	
	zu	gegen	zu	gegen	zu	gegen	zu	gegen
Kanton:	22881	51310	43404	31478	44000	25399	45080	21301
Ob. St. Gallen:	22	142	117	95	116	31	121	28
U. "	10	135	104	50	115	33	110	34
Waldstätt:	24	92	68	50	43	30	47	23

Referendum über 4 Gesetzesvorlagen.

Am 15. September wurde in der Kirche Namurkeim ein seltenes Fest gefeiert: 3 Hochzeiten aus einer und derselben Familie, die Hochzeit der jüngsten Tochter, Lina, im Hymenbranz, die silberne Hochzeit ihrer ältesten Schwester Anna, die mit einem imitierten silbernen Brautkranz geschmückt war, und die goldene Hochzeit ihrer Eltern Johann Langhart, Alt Förster,

Ein seltenes Fest: eine silberne, eine goldene und eine gewöhnliche Hochzeit aus einer und derselben Familie.

Ein seltenes  
Fest.

und Anna geb. Färner ein Paar Oberstammweiber, die in  
goldenen Schmuck in der Kirche erschienen. Zu dem Anlass  
kamen sich auch sämtliche 11 Kinder des Paars mit Aus-  
nahme einer in New York verheirateten Tochter zum Theil aus weiter  
Ferne mit den 24 Enkeln eingefunden. Fingerring und Fingerringel  
erhalten die Färsen mit einigen passenden Hütchen ein. Auch  
die Gemeinde nahm durch zahlreiches Erscheinen an der schönen  
und erheiternden Färsen Theil. Das ganze Jubelpaar, einfache, bürgerliche  
Leute aus niedrigerem Stand, hatte sich mit Mühe und Arbeit er-  
leich durchs Leben gerungen und war sichtlich gerührt durch die un-  
erwartete Aufmerksamkeit, die ihnen an diesem Ehrentag zu Theil  
wurde. Der Großvater Johann Benghart, 1829 geboren, leidet an  
Licht und musste sich in einer Chaise zur Kirche führen lassen,  
während sich seine nun 3 Jahre jüngere Färsen noch voller körper-  
licher und geistiger Frische erheut. Die Kinder beschickten  
die Eltern auf diesem Tag mit einem Topf, einem Korb, das  
sie sich früher nie hatten leisten können, das ihnen nach ihrem  
eigenen Geständnis auch heute noch fast wie ein Luxus erscheint,  
obwohl es sich nach und nach auch in Bauernhäusern eingebürgert  
beginnt.

A. Färner, Färner.